

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1909

45 (23.2.1909)

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. Abonnementspreis: Ins Haus, durch Träger zugestellt, monatlich 75 Pf., vierteljährlich 2,25 Mk. In der Expedition und in den Ablagen abgeholt, monatlich 65 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 7,10 Mk. durch den Briefträger ins Haus gebracht 2,52 Mk. vierteljährlich.

Redaktion und Expedition: Luisenstraße 24. Telefon: 128. — Postzeitungsliste: 8144. Sprechstunde d. Redaktion: 12—1/2 Uhr. Redaktionschluss: 1/10 Uhr vormittags.

Inserate: Die einspaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg. Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vorm. 1/2 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/2 Uhr.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Gsch u. Co., Karlsruhe.

Verantwortlich für den politischen Teil, Aus der Partei u. Letzte Post: W. Kolb, Neßidenz, Kommunales, Neues v. Tage, Feuilleton u. Unterh. Teil: A. Weichmann, Gewerkschaftl., Chronik, Genossenschaftl., Soz. Rundschau: S. Kadel, alle in Karlsruhe.

Für den Inseratenteil verantwortlich: Karl Ziegler in Karlsruhe.

Das Kompromiss über die Reichsfinanzreform.

Keine Besteuerung des Reichtums. — Nur Steuern auf den Volkerverbrauch.

In den geheimen Verhandlungen der Subkommission zur Vorberatung der Reichsfinanzreform ist unter vorläufiger Beiseiteziehung der Liberalen zwischen Konserverativen und Zentrum eine Verständigung auf folgender Grundlage zustande gekommen:

Es wird keine neue Reichssteuer eingeführt, welche die besitzenden Klassen belastet. Reichsnotschuldensteuer, Reichserbschaftssteuer und Reichsvermögenssteuer sind als erledigt zu betrachten.

Dagegen werden Steuern auf den Massenverbrauch ungefähr in der Höhe der Forderungen der Regierung bewilligt. Die Einzelheiten der Ausgestaltung dieser indirekten Steuern unterliegen noch der weiteren Beratung.

Falls die durch neue indirekte Steuern beschafften neuen Einnahmen des Reichs zur Verrückung der Ausgaben nicht ausreichen sollten, ist das Defizit bis zur Höhe von 150 Millionen Mark durch Zuschüsse der Einzelstaaten (Matrikularbeiträge) zu decken. Die Regierungen sollen sich binnen zwei Jahren entscheiden, nach welchem neuen Verteilungsmodus (anstatt des bisherigen der Kopfzahl) diese Zuschüsse auf die einzelnen Staaten umgelegt werden sollen. Die Matrikularbeiträge sind durch Besitzsteuern aufzubringen, doch bleibt die Anlagestaltung dieser Besitzsteuern den einzelstaatlichen Gesetzgebungen überlassen.

Diese Verständigung bedeutet, wie man auf den ersten Blick bemerkt, einen restlos vollständigen Sieg der von den Konserverativen vertretenen Forderungen. Die Konserverativen beharren unbeweglich auf ihrem Standpunkt, daß vom Reichstag nur indirekte Steuern, Steuern auf den Massenverbrauch des Volkes und diese in möglicher Höhe bewilligt werden müssen, daß auch dem Parlament des allgemeinen Wahlrechts verboten sein soll, das „Portemonnaie der Besitzenden“ anzufassen.

Die Besitzenden sollen weder durch neue Reichserbschaftssteuern noch durch eine Reichsvermögenssteuer belastet werden dürfen; auch das Recht enterbter Erben darf nicht geschmälert werden durch ein erweitertes Erbrecht des Reichs. Nur für den Fall, daß die neuen indirekten Steuern zur Deckung des Reichsbedarfs nicht ausreichen, sollen die Besitzenden nicht in Form eigener Reichssteuern, sondern in der bisher üblichen Form der Matrikularbeiträge mit herangezogen werden. Wie sie diese Beiträge aufbringen, sollen aber in Preußen und den andern Staaten mit ungleichem Wahlrecht die Besitzenden selbst unter einander ausmachen in den Drei- oder Vierklassenparlamenten, die ihre sichere Domäne sind.

Dazu kommt, daß die Bewilligung der indirekten Steuern sofort erfolgen soll, die Neuregelung der Matrikularbeiträge aber erst am 1. Januar 1912! Es kann schon heute gesagt werden, daß auch dieser Termin wahrscheinlich nicht eingehalten wird, denn es steht nicht in der Macht des Reichs, die Einzelstaaten zu zwingen, ein bestimmtes Gesetz bis zu einem bestimmten Termin fertigzustellen. Allerdings dürfte, wenn der konserverativ-ultramontane Plan glückt, die Fertigstellung der einzelstaatlichen Gesetze bis zu dem angegebenen Termin gar nicht notwendig werden. Es ist bekannt, daß die Bedarfsrechnung des Reichschatzkammern stark übertrieben ist, sie rechnet mit einem Mehrbedarf von 500 Millionen wahrscheinlich um 100—150 Millionen zu hoch. Werden jetzt, wie beabsichtigt wird, 300 bis 350 Millionen indirekte Steuern bewilligt, so wird das voraussichtlich für ein paar Jahre reichen. In ein paar Jahren aber — wird man weiter sehen!

Im Jahre 1902 wurde dem arbeitenden Volk zur Entschädigung für die Lasten des Brotdruckertarifs eine Witwen- und Waisenversicherung zum 1. Januar 1910 durch gesetzlich Beschluß in Aussicht gestellt. In zehn Monaten wird der Termin zur Einlösung dieses in der denkbar feierlichsten gesetzlich bindenden Form abgegebenen Versprechens erfüllt sein. Am 5. Februar 1909 aber erklärte der Staatssekretär v. Bethman-Hollweg die Annahme, daß die Regierung und der Reichstag diese Ehrenschuld gegenüber den Ärmsten der Armen wirklich abtragen könnte, für einen „schönen Traum“.

Die neuen hunderte von Millionen, die zu den Wuchermilliarden des Zolltarifs aus den Massen des Volkes gepreßt werden sollen, dienen nicht dazu, die Witwen und Waisen des arbeitenden Volkes zu unterstützen, sondern den unerfülllichen Hunger des Militarismus und Marinismus für ein paar Jahre zu befriedigen.

Braucht man noch mehr der Beispiele, was von Treu und Glauben, von Schwüren und Versprechungen der Regierung und ihres Parteienklingels zu halten ist? Wohl! Im Januar 1907 — vor den Reichstagswahlen — machten sozialdemokratische Zeitungen und Flugblätter darauf aufmerksam, daß dem neuwählenden Reichstag große Steuerforderungen unterbreitet werden würden. Daraufhin erschien in der „Nordd. Allgem. Zeitung“ eine Erklärung der Regierung, daß die Einführung neuer Steuern nicht beabsichtigt sei.

Und jetzt? Ein Leutnant, der ähnlich handeln würde, müßte die Uniform ablegen, es sei denn, er wäre zufällig ein hoher Aristokrat. Denn wenn die Kleinen dergleichen treiben, ist es eine Lumperei; wenn es die Großen tun, heißt es — „nationale Politik“. Einen Kellner um die Jekke pressen, Wechsel ausstellen, an deren Einlösung man nicht einmal im „schönen Traum“ denkt, ist gemein. Kein Mensch bestreitet's. Aber ein ganzes Volk betrügen ist — „Patriotismus“.

Heute wird uns gesagt: „Wenn erst 300 bis 350 Millionen neue Verbrauchssteuern bewilligt sein werden, und wenn diese Summen zur Deckung des Bedarfs nicht ausreichen, so werden es sich die Besitzenden in ihren Einzelparlamenten überlegen, auf welche Weise sie am Ende auch etwas zur Tragung der Heeres- und Flottenlasten beitragen könnten.“

Wir haben nicht an, darauf zu erwidern: „Die Väter des neuen Kompromisses über die Reichsfinanzreform denken gar nicht daran, die Besitzenden jemals und auf irgend welche Weise ernstlich zur Tragung der Reichslasten mitheranzuziehen. Kommt die Zeit heran, da die jetzt zu bewilligenden Summen nicht mehr ausreichen, so werden die Versprechungen von heute vergessen sein, und man wird abermals die indirekten Steuern erhöhen.“

Es gibt nur ein Mittel einer solchen Entwicklung der Dinge wirksam entgegenzuarbeiten. Es heißt: Bei den nächsten Reichstagswahlen vier bis fünf Millionen sozialdemokratischer Stimmen! Sonst aber wird sich das Volk nicht wundern dürfen, wenn es auch künftig von agrarischen Beutelschneidern und „christlichen“ Steuerhörnern nach dem Grundgesetz behandelt wird: „mundus vult decipi, ergo decipiatur — die Welt will betrogen sein, also werde sie betrogen!“

Die Parteien und die Regierung.

Auf dem Wandervogel der Finanzreform stehen die Parteien nunmehr so:

Auf der einen Seite Konserverative und Zentrumsleute geschart um das Banner der oben gekennzeichneten Vorschläge Camp-Herold, vordringend.

Auf der anderen Seite: Die verbündeten Regierungen und die Liberalen, die die Brutalität der neuen Steuerpreß durch eine mäßige Reichsbesteuerung des Reichtums bemänteln wollten, aufgelöst, ohne festen Gegenplan, zurückweichend. Die Freijünglichen, der Reichskanzler und das Reichschatzamt sind schon halb oder ganz zur Streckung der Waffen bereit. Einigenmaßen aufrecht stehen noch — die Nationalliberalen! Ein grümmiger Wis der Weltgeschichte: Die Nationalliberalen wollen wenigstens einmal in ihrem Leben die letzten gewesen sein, die umgefallen sind. Der Freijüngliche übernimmt den Vortritt.

Das „arbeiterfreundliche“ Zentrum kooperiert in enger Gemeinschaft mit den brutalen konserverativen Volksfeinden; wenn die Reichsfinanzreform gemeinschaftlicher und unehrlicher wird, als es selbst die Regierung gewollt hat, so wird das Zustandekommen einer solchen Reform zweifellos das „Verdienst“ des Zentrums sein. Schon triumphiert die ultramontane Presse: Das Zentrum wird wieder Regierungspartei. Das Volk bezahlt die Kosten, aber was tut's? Das Volk, zumal das Volk der Zentrumswähler, ist geduldi! Das Zentrum kann im Plenum zu einer neuen Mehrheit 103 Mann stellen, die gesamte Rechte verfügt dank der freundlichen Bemühungen der liberalen Blockbrüder über nicht weniger als 109 Stimmen, Zentrum und Rechte bilden also, wenn sie geschlossen auftreten, eine Mehrheit von 212 Stimmen. Da die absolute Mehrheit im Reichstag 199 beträgt, könnte der

schwarz-schwarze Block

den Abfall eines halben oder ganzen Dutzends von Antisemiten immer noch verschmerzen. Im alten 1906 aufgelösten Reichstag verfügten Zentrum und Rechte nur über 194 Stimmen, sie konnten noch keine Mehrheit für sich allein bilden, sondern brauchten wenigstens noch die Nationalliberalen dazu. Im neuen Blockreichstag kann aber eine Mehrheit der Rechten gebildet werden unter

vollständiger Ausschaltung des Gesamtliberalismus.

Das ist der heubelste „liberale Erfolg“ der Sottentottenwahlen von 1907!

Solche Gedanken mögen vielleicht jenen Strategen des Blockfreijünnis durch den Kopf geschossen sein, die in der Subkommission die geniale Eingebung hatten, die Augen zuzudrücken und zu allem Ja zu sagen. Nur nicht sich ausschalten lassen, lieber alles mitmachen! Selbst wenn man gar nicht dabei gebraucht wird! Die Nationalliberalen aber waren diesmal — was nicht schwer war — die Klügeren, sie bemerkten, daß sie unter den gegebenen Umständen nicht mitmachen könnten, ohne sich selber die Schlinge um den Hals zu legen. Darum schlugen sie in ihrer Presse Alarm, die „Nationalliberale Korrespondenz“ schrieb über den Vorschlag Herold-Camp sehr treffend:

Der Antrag bedeutet ein gefährliches Mandat. Man will zunächst die erforderlichen Gelder durch eine Besteuerung des Konsums zusammentragen und die Frage der direkten Steuern dann seelenruhig auf den St. Nimmerleinstag verschieben. Eine solche Politik werden die Nationalliberalen nicht mitmachen.

Nicht daß die Nationalliberalen in Wirklichkeit auf direkte Reichssteuern so sehr verfaßten wären, aber sie merken sehr genau, daß die parlamentarische Stellung ihrer Partei gefährdet ist. Not lehrte denken, darum beurteilen sie die finanzpolitischen Schwarzkünste des neuen Blocks so außerordentlich richtig. Dadurch aber brachten sie auch den Rückzug der Freijünglichen einzuweilen wieder zum Stehen und wenn die „Magdeburger Zeitung“ recht unterrichtet ist, haben sich die Fraktionen des Gesamtliberalismus zu einem gemeinsamen Vorgehen zusammengeschlossen, um ja was zu tun? Um die konserverativ-ultramontanen Finanzschwindler öffentlich zu entlarven? Um Protektionen vorzubereiten? Um in die rücksichtsloseste Opposition überzugehen? Hören wir die prophetische Quelle selber rauschen! Die „Magdeburger Zeitung“ schreibt:

Von parlamentarischer Seite hören wir, daß die Nationalliberalen und die Freijünglichen sich in den letzten vertraulichen Besprechungen über die Reichsfinanzreform zu einem gemeinsamen Vorgehen zusammengeschlossen haben. Es liegt bereits ein neuer Kompromißantrag vor, der von ihnen zusammen unterzeichnet ist. Man erwartet (?), daß die andern Blockparteien auf diesen Vorschlag eingehen werden. Die Entscheidung über die Finanzreform ist mit diesem Antrag gegeben, sie wird also in den nächsten Tagen fallen. Der Inhalt des Kompromisses wird vertraulich behandelt.

Das heißt also schließlich doch nichts anderes, als daß der „Gesamtliberalismus“ seinen Standpunkt: „Keine Finanzreform ohne Reichserbschafts- oder Reichsvermögenssteuer!“ bereits verlassen hat und den Konserverativen einen ergebnislosen Vorschlag zu unterbreiten gedenkt, der schließlich auf die Tendenz hinauslaufen dürfte: „Zwanzig Prozent billiger als das Zentrum!“ Bloß, weil Sie es sind! Bloß, um damit ein armer Mann auch etwas verdienen kann! Bloß, damit der Block nicht geprengt wird!

Am Donnerstag, wenn die Finanzkommission wieder zusammentritt, dürfte sich bereits manches entschieden haben. Wie aber immer sich die Dinge weiterentwickeln werden, so haben sich doch schon alle bürgerlichen Parteien so tief kompromittiert, daß ihnen selbst ein künftiger vorübergehender Anfall von Oppositionslust nichts mehr helfen könnte. Die brutale Waterlandslosigkeit der Junker, die sich sofort zeigt, wenn es sich ums Geben und nicht wie sonst ums Nehmen handelt, die schlechende Kammerintrigue des Zentrums, dem kein Schaden des Volkes zu groß ist, wenn es dafür den Vorteil einer angenehmen parlamentarischen Stellung eintauschen kann, die Heuchelei und feige Schwäche der Liberalen, die vor der Schande des Wortbruchs, das alles gibt zusammen ein erschütternd-abstoßendes Bild jener Art von Politik, von der mit Recht gesagt wird, daß sie den Charakter verdirbt.

An die Einsicht des Volkes glauben, heißt unter den gegebenen Umständen auf nahe, große Erfolge der Sozialdemokratie rechnen. Diese Erfolge sind zu erzielen, wenn nur die breitesten Massen auch richtig erfahren, was jetzt im Reichstag der Sottentottenwahlen vorgeht. Gehen wir daran, es ihnen so verständlich wie möglich zu sagen! Zeigen wir die Dinge, wie sie sind! Lassen wir die Tatsachen reden! Sie sprechen für uns!

Neueste Nachrichten.

Auflösung des finnischen Landtags.

Helsingfors, 22. Febr. Der Landtag wurde heute durch kaiserlichen Ukas aufgelöst. Die Wahlen finden im Mai statt. Der neue Landtag soll am 1. Juni zusammentreten. (Weitere Telegramme siehe Seite 5.)

Deutsche Politik.

Die Angst der Agrarier. Die „Deutsche Tageszeitung“ ist plötzlich wieder außerordentlich hülfswillig geworden.

Die agrarische Woche der Landwirtschaftsbündler nahm gestern ihren Anfang, nachdem die Veranstaltungen des Landwirtschaftsrates die vorige Woche in Anspruch genommen haben.

Hier neue Steuervorlagen auf einmal sollen nach einer Ankündigung im weimariischen Landtage demnächst zur Verhandlung kommen.

Ein Kampf um den Orden. Im Landtag in Rudolstadt beantragte heute bei Beratung des Staatshaushaltsetats der Finan-

Militärjustiz. Am 11. August v. Js. entwichen in Mainz 3 Arbeitssoldaten von der dortigen Arbeiter-

Problematische Naturen.

Roman von Fr. Spielhagen.

45 (Fortsetzung.) (Nachdr. verb.)

Oswald wusch mit dem Brantwein die Stirn des Kranken, der allmählich etwas ruhiger wurde.

Wie ist denn hier gekommen? fragte er. Ja, ich weiß es nicht, rief der Inspektor mit kläglichem Stimm.

Der Anecht bekam wieder einen Krampfanfall; Oswald selbst befürchtete das Schlimmste. Schnell, schnell, rief er, das Holz vom Wagen herunter, wir müssen ihn langsam nach Hause fahren.

Ja, ja, ich will nach dem Doktor reiten, rief der Inspektor, froh, fortzukommen, und schon mit einem Fuß im Bügel.

Hier geblieben, herrschte ihn Oswald an; wie kann ich ohne Sie den Mann fortführen? Schämten Sie sich nicht, Herr Brampe, daß Sie ein solcher Hasenfuß sind?

Bruno hatte Oswald nach Kräften unterstützt, jetzt stand er auf dem Wagen und warf mit vollen Armen das schon aufgeladene Holz herab.

dritte, Schneider mit Namen, wurde nach 14 Tagen festgenommen. Maier und Fäcke, die beide schon zweimal wegen Fahnenflucht bestraft waren, wurden vom Kriegs-

Die Verhandlung gegen Maier wurde vertagt, um ihn in der Irrenanstalt auf seinen Geisteszustand untersuchen zu lassen. Es wurde nämlich von seinen Verwandten geltend gemacht, daß er schon als Schuljunge des öfteren auf und davongegangen sei.

Das Gutachten der Irrenanstalt lautete: Daß der Angeklagte für seine Handlungen nicht verantwortlich gemacht werden könne.

Badische Politik.

Die Fusion der Linksliberalen

wird vom „Badischen Landesboten“ abgelehnt, insofern dabei die Neugründung einer Partei in Frage käme. Es bliebe also, wenn die andern linksliberalen Gruppen ernstlich den Zusammenschluß wollen, nichts anderes übrig, als den Demokraten sich anzuschließen.

Zentrumsakt.

Wiederholt haben wir darauf hingewiesen, wie das Zentrum durch seine Opposition gegen die von der Reichsregierung vorgeschlagene Nachlaßsteuer die Kleinbauern betrügte.

Einen schollen Kampf

führt die Zentrumsprelle, an ihrer Spitze der „Badische Beobachter“ gegen den bisherigen Abgeordneten für den Bezirk Donauschwingen, den Landwirt Hilpert.

Es wird wohl das beste sein, Bruno, sagte dieser. Du kennst den Weg und ich kann hier nicht fort.

Gleich, gleich, sagte dieser, aber schon hatte Bruno es selbst getan; mit einem Satz, ohne den Bügel zu berühren, sah er im Sattel und hatte die Bügel ergriffen.

Keine Furcht, rief der Knabe! Ihre Peitsche her! Gopp, allez! und damit hieb er das Pferd über den Hals und sprengte im Galopp davon.

Zwangsgiges Kapitel.

Unterdesseu hatte der Inspektor und Oswald, nicht ohne einige Schwierigkeit — denn Herr Brampes Nervenkraft schien durch den Schreck vollkommen paralysiert zu sein — den Kranken auf den Wagen geladen, nachdem sie zuvor von dem Heu der nahen Wiese und einigen Kleidungsstücken eine Art von Lager darauf herbeigetragen hatten.

Sie wissen doch, wo der Mann wohnt? fragte Oswald, als sie sich dem Dorfe näherten. Gleich in dem ersten Hause, antwortete Herr Brampe, sich in dem Sattel umdrehend und mit dem Peitschenfessel auf ein Häuschen zeigend, das eher einem großen Hundestall als einer kleinen Menschenwohnung glich.

Ist er verheiratet? Gewesen, antwortete Herr Brampe; er hat das arme Weib

die Volksschule besucht hat, so imponierte er als Politiker ungleich mehr als die Zentrumskandidaten vom Schloß des Abg. Büchner. Hat das Zentrum nicht auch schon Bauernabgeordnete gehabt, auf die man mit Fug die Charakteristik anwenden könnte, die jetzt von der Zentrumsprelle Herrn Hilpert zuteil wird?

Wie Hilpert, so macht es die Zentrumsprelle jedem Politiker, der beseitigt werden soll. Das ist eine perfide Kampfweise, gegen die man auch dann Stellung nehmen muß, wenn es nicht die eigenen Parteiangehörigen betrifft.

Im Bezirk Triberg-Wolfach

beabsichtigen die Demokraten den Professor Hummel-Karlsruhe als Kandidaten aufzustellen.

Bürokratie und Arbeiterleben.

Aus Rheinfelden wird dem „Grütlianer“ geschrieben: Endlich hat die basellandschaftliche Behörde in der Strafsuntersuchungssache betreffend den am 20. August vorigen Jahres erfolgten tödlichen Unfall des Maurers und Schiffmanns Josef Kläuser aus Rheinfelden nach sechsmonatiger Schlepperei herausgefunden, daß sie nicht kompetent sei, strafrechtlich einzugreifen.

„Unter dem 19. September stellte Johann Kläuser, Postmeister in Rheinfelden, an den Pontonierfahrberein Rheinfelden das Ersuchen, der Verein möchte durch eine dreigliedrige Kommission, die Unfallursachen betreffend des Unfalles seines Sohnes Josef, der sich am 20. August 1908 bei den Stauwehrbauten in Basellaugst ereignete, feststellen.

1. Zur Ausführung der fraglichen Arbeit, bei der Kläuser verunfallte, war zu wenig Mannschaft und zu wenig Fahrzeug zugegen, und somit liegt eine Ueberanstrengung der Mannschaft vor.

2. Sind keinerlei dem heutigen Stand der Technik entsprechende Schutzvorrichtungen getroffen worden, bevor die Arbeit ausgeführt wurde.

3. Sind die gut möglichen und einzig richtigen Rettungsversuche durch Einziehen des Seiles nach Aussage des Zeugen Bird vom Bauhilfer Kaufmann verboten worden, und zu anderen Rettungsmaßnahmen wurden keinerlei Anstalten getroffen.

— hier unterbrach er sich, einen scheuen Blick auf das blasse Gesicht des Mannes werfend, als wollte er sagen: von Toten und Totkranken darf man nur das Beste sprechen.

Zwei, da sind sie vor der Tür mit Mutter Cläusen. Mutter Cläusen, bei der Jochen das das böse Wesen gehabt, bringen Sie doch die Kinder ins Haus, daß sie nicht erschreden. So rief der Inspektor, den das Gefühl seines Unrechts außerordentlich gart-

Als die alte Frau aufblinnte, erkannte Oswald dieselbe Alte, mit welcher er auf dem Wege zur Kirche gestern Morgen auf dem Moor die sonderbare Unterredung über Ansterbllichkeit gehabt hatte. Die Alte warf einen Blick nach dem herannahenden Fußwerg, ergriff die Kinder, führte sie ins Haus, und kam wieder heraus, als der Wagen eben vor der Tür still hieß.

Der Inspektor und Oswald hoben den Mann, der vollkommen regungslos war, vom Wagen, trugen ihn, nicht ohne sich zu hüden, durch die Haustür, und legten ihn dort auf ein breites, mit blauem Matten überzogenes Bett. Die Alte folgte, hieß den Inspektor, ihre den Mann entkleiden helfen und sagte ihm dann: So, Sie können nun gehen; der Herr Stein und ich wollen schon mit dem Jochen fertig werden.

Der Inspektor ließ sich diese Erlaubnis nicht zweimal sagen; mit einigen unverständlichen Worten drückte er sich aus der Stube, und Oswald sah nur durch das Fenster, wie er draußen, ehe er das Sattelpferd bestieg, einen langen, langen Schluß aus seiner Flasche tat, als ob er nach solcher geistigen und körperlichen Anstrengung einer Erquickung ganz besonders bedürfte.

(Fortsetzung folgt.)

als Politiker... den Kampf...

ben.

beschrieben: Strafen... die Ar...

des Infalls Kläuser schon nach einer staatlichen Kontrolle über die Schutvorrichtungen beim Stauewehnbau in Augst-Wehlen...

Aus der Partei.

Änderung des Organisations-Statuts der Partei. Der Parteitag in Nürnberg hat nach dem Antrag 16 von Frankfurt a. M. eine Kommission eingesetzt...

Die Kommission hat am 11. und 12. Januar in Berlin getagt. In den Verhandlungen haben zwei Vertreter des Parteivorstandes teilgenommen.

„Die Sozialdemokratie als Arbeitgeberin“. Unter diesem Titel läuft seit einigen Tagen eine gehässige Notiz durch die bürgerliche Presse, in der behauptet wird, daß in den Betrieben der Hamburger Tabakarbeiter-Genossenschaft...

Ausschluß aus der Partei. Der seitherige Vorsitzende des Ortsvereins Pantow, der Kassierbeamtete Kober, wurde von der Kontrollkommission einstimmig aus der Partei ausgeschlossen.

Saufen i. W., 22. Febr. Die am Samstag, 27. Februar, fällige Mitgliederversammlung des sozialdem. Vereins wird auf Samstag, 6. März, verschoben.

Kommunalpolitik.

F. Muggensturm, 19. Febr. Nachdem die Wahlen zum Bürgerausschuß beendet sind, erübrigt uns noch, einen Rückblick auf dieselben zu werfen. Das Schlussergebnis ist folgendes: In der 2. und 3. Klasse erhielten wir zusammen 193 Stimmen, das Zentrum 146 Stimmen.

Nach dem Proporz gerechnet, sollten wir 16 statt 11 Mandate haben, das Zentrum 15 statt 21 und die Liberalen 11 statt keine. So sehen Zentrumsleute in rechenschaftlicher Beleuchtung aus, andere haben die Mandate und wir die Stimmen, das ist nur bei dem heutigen Klassenwahlrecht möglich.

Und wie führte das Zentrum den Wahlkampf? Wir hatten eine öffentliche Versammlung mit freier Aussprache, das Zen-

trum wählte im finstern; daß es der Wahrheit den Hals dabei gebrochen hat, brauchen wir nicht extra erwähnen, das ist bei den Herren so gang und gäbe.

Der hiesige S.-Korrespondent der „Rastatter-Zeitung“ bespricht ebenfalls den Ausgang der Wahlen in echt jesuitischer Art; die Stimmengabe verweigert er wohlweislich; wir wollten uns ein Deutsches Reichspatent auf die im Jahre 1913 stattfindende Bürgermeistereiwahl erwerben.

Saufen i. W., 22. Febr. Der neugewählte Bürgerausschuß war auf Donnerstag, 18. Februar, zu einer Sitzung zusammenberufen. Zur Beratung standen zwei Punkte: Genehmigung des Gehalts des Schulhüters, sowie Genehmigung des Voranschlags pro 1909.

Steinbach (A. Bühl), 22. Febr. Bei der gestern in Steinbach stattgefundenen Bürgermeistereiwahl wurde der Ortspolizeibeaute Ide zum Bürgermeister gewählt.

Mannheim, 22. Febr. Für die Schulpflicht armer Kinder sind 30 000 Mk. ins städtische Budget eingestellt, davon 25 000 Mark für warmes Frühstücken, 5000 Mk. für Mittagessen.

Die Bürgerausschuwahlen in Berghausen.

Die Genossen vollbrachten eine gerechte Tat, als sie sich begaben zum Geheimen Rat; Sie sprachen mit ihm klar und fein, Das Unrecht soll beseitigt sein.

In den Wahlen hat sich ein Herr interessiert, Da ist was im Arbeiterzug passiert; Deren Verwandlungskunst hat schon amüsiert, Der Bezirksrat hat jetzt die Wahlen zassiert.

und Treiben der alten eingewanderten französischen Einwohner und der neu eingewanderten Deutschen, aus dem Spannungsverhältnis zwischen „Schwabe- und Franzoselätz“ Episoden u. Gestalten zu schöpfen, die der Truppe seiner Dilettanten-Natur...

Das Stück wurde — wenn wir uns recht erinnern — vor Jahren schon einmal gespielt. Das künstlerische Niveau ist ja gerade kein sehr hohes, auch merkt man, wenn man die späteren Werke Stoskops zum Vergleich heranzieht, den Erstling heraus.

Um den Herrn Maire dreht sich natürlich das ganze Windspiel. Hat er doch 26 treue Dienstjahre seinen Bürgermeistertarren geschoben, leicht magt ihm nicht immer gewesen sein, aber was die Sehnsucht nach einem „Kronenorden“ nicht alles vollbringt?

Jetzt will man dran mit bürgerlichem Mut, Um vollends zu verdrängen die rote Brut; Ein Kampf wird entbrennen, als ging's um viel Blut, Drum ihr Wähler, seid jetzt auf der Hut!

Man soll sich doch über die Wahlhandlung orientieren Statt den Gegner mit Wahlsloganschriften traktieren. Mit Recht wird man dagegen protestieren, Sie sollen sich nur auch künftig blamieren.

Die Gemeindeordnung nicht zu kennen nach 6 Amtsjahren, Das hat man bei der Bürgerausschuwahl erfahren, Wenn die Pflicht ruft, ihr Bürger, erscheint dann in Scharen, Um Männer zu wählen, die erkennen die Gefahren.

Zum Schluß, ihr Wähler, laßt euch nicht verdrängen, Weiss Dorfobershaupt Unkenntnis hat bewiesen, Warum soll denn die Gemeinde nur büßen, Zahlt er selbst die Besä, dann ist es zu begrüßen!

Gewerkschaftliches.

Gewerkschaften und Arbeitslosigkeit.

Im November vor. J. wurden bei einer von Haus zu Haus vorgenommenen amtlichen Arbeitslosenabzählung in Magdeburg — ausgeführt durch das Gewerkschaftsamt — 2833 Arbeitslose gezählt. Nach dem jetzt vorliegenden Ergebnis einer Umfrage in den Gewerkschaften hatten allein diese am 23. Jan. ds. J. 3086 Arbeitslose — bei rund 23 000 Mitgliedern — zu bezeichnen, wobei noch der Bauarbeiterverband und weitere 5 kleinere Gewerkschaften außer Betracht geblieben sind.

Welche riesige Laffen der Armenverwaltung von den Gewerkschaften durch die Unterstützung der Arbeitslosen abgenommen werden, mag die Tatsache illustrieren, daß die Magdeburger Verwaltungsstelle des Metallarbeiterverbandes im Jahre 1908 bei 8766 Mitgliedern (am Schlusse des Jahres) 114 201,20 Mk. an Arbeitslosenunterstützung auszahlte. In den Jahren 1907 bzw. 1906 wurden bei einer um ein geringes höheren Mitgliederzahl 88 771,15 Mk. bzw. 23 292,65 Mk. für den gleichen Zweck ausgegeben.

Unter den größeren Verwaltungsstellen des Metallarbeiterverbandes hatte Magdeburg in ganz besonders heftiger Weise unter der Arbeitslosigkeit zu leiden. Ein Vergleich der Einnahmen aus den Mitgliederbeiträgen mit den Ausgaben für Arbeitslosenunterstützung zeigt, daß in Stuttgart 12,25 Proz., in Frankfurt a. M. 14,70 Proz., in Bremerhaven 16,15 Proz., in Darmstadt 16,54 Proz., in Karlsruhe 20,34 Proz., in Nürnberg 32,60 Proz., in Dresden 39,22 Proz., in Magdeburg aber 43,42 Proz. der erwähnten Einnahmen für die Unterstützung der Arbeitslosen verwandt wurden.

Badische Chronik.

Freiburg.

— Stadttheater. Mittwoch, 24. Febr. Zum letztenmale: „Ein Wintermärchen“, Oper in 3 Akten von Karl Goldmark. — Donnerstag, 25. Febr. Zum zweitenmale: „Madame Butterfly“ (Die Heine Frau Schmetterling), Oper in 3 Akten von G. Puccini. — Freitag, 26. Febr. Neu einstudiert: „Nathan der Weise“, dramatisches Gedicht in 5 Aufzügen von G. E. Lessing. — Samstag, 27. Febr.: „Einsame Menschen“, Drama in 5 Akten von G. Hauptmann. — Sonntag, 28. Febr., nachmittags 3 Uhr. Bei aufgehobenem Abonnement und gewöhnlichen Preisen: „Tiefenland“, Musikdrama in einem Vorpiel und zwei Aufzügen von E. d'Albert. — Abends 7 1/2 Uhr. Zum drittenmale: „Mauerwerk“, Lustspiel in 5 Akten von Emil Göté.

— Karneval in Freiburg. Ein buntes, lustiges Leben bewegte sich am Sonntag bei herrlichstem Wetter durch die Straßen. Schöne, elegante und geschmacklose Masken wogten durcheinander. Verschiedene Gruppenwagen, die Schloßbergbahn und

zu freien. Allerdings gehören zum Geiraten zwei — und der Erlaubnischein des Schwiegervaters. Da der letztere in diesem Augenblick in hörbare Nähe kommt, wissen die beiden Mädchen in der Verlegenheit keinen andern Rat, als befragten Herrn Dr. Freundlich ihrem Vater als den erwarteten Regierungsbeamten auszuweisen und nun entwickelt sich das hochbelustigste Spiel bewegenster Situationen und Wechselungen.

Raum ist die Kunde von der Anwesenheit eines Staatsbeamten im Dorfe laut geworden, erscheinen schon die „Spitzen“ des Dorfstadtrats zu den „Honneurs“. Dem also Geehrten, der inzwischen übrigens eifrig Belege für sein allemännisches Dialektlexikon sammelt, bleibt nichts anderes übrig, als seine widerwillig übernommene Rolle durchzuspielen, sich in Küche, Keller, Hof, sogar in die Viehställe führen zu lassen, alles zur Inspektion. Hätte nun der würdige Herr Revisor Müller ein weniger gutes Gemüt, als seine etwas sehr derbe „preuhische Schnauze“ ausnahmsweise vermuten läßt und hätte er ein geringeres Verständnis für die Memme, in die er seinen früheren Schulkameraden verpackt sieht, — dem Arzten müßte es schlimm ergangen sein.

So konnte es denn nicht ausbleiben, daß ungetrübteste Geiterheit die Signatur des Abends war; um so begreiflicher, da wieder ganz ausgedehnt gemimt wurde. Herr Dorf (Maire) ist für derartige charakteristische Rollen ein unübersteigbarer Künstler und von seinen früheren Gastspielern noch in bester Erinnerung. Auch die beiden Töchter (Fr. Horned et und Fr. Criqui), sowie die verschiedenen Typen (Herr Criqui, Herr Maurer, Herr Ramien, Herr Vogt usw.) konnte man sich mit wirklichem Vergnügen ansehen. Die „Erschaffer“ erfreuten sich auch diesmal der beifälligsten Aufnahme.

Mutter

bringen Sie... auf dem... wieder

erfüllt mir

nischen. — Kammer... wollen

al sagen;

aus der... durstete.

Cheater und Musik.

Hoftheater Karlsruhe.

Gastspiel des „Elsässischen Theaters“ aus Straßburg.

„Der Herr Maire.“

Lustspiel in 3 Akten von Gust. Stoskopf.

Unsere immer gern gesehenen Nachbarn jenseits des Rheins erwidern geteilt wieder im Hoftheater. Das „Elsässische Theater“ in Straßburg hat sich im Laufe der Jahre weit über die Grenzen des Reichslandes hinaus einen Namen zu verschaffen gewußt. Was hier geboten wird, ist Heimatkunst. „Heimatkunst“, sagt der elsässische Dichter Kienhardt, „ist eine Selbstbestimmung auf heimatische Stoffe; in erster Linie aber ist sie Wesenserneuerung, ist sie eine Auffrischung durch Landluft.“ Diese Auffrischungsluft, dieses Hineinspielen der „Landchafts“-Schilderung und Milieuschilderung in das moderne Drama wurde — wie wir heute wissen — zu einer ganzen literarischen Bewegung.

Stoskopf, der Schöpfer so mancher überaus geschmackvoll und wirksam angelegten Komödien, erzielt seinen Haupterfolg durch die Anwendung des heimatischen Dialekts, von dem er uns stets ein ganzes Sammelstadium von Sprachheiten, vom richtigen Hochdeutsch bis zum reinen Französisch zu liefern gibt. Er besitzt ein entschiedenes dramatisches Geschick, aus dem Leben

Vergebung von Bauarbeiten.

Für den Neubau des Doppelschulhauses in der Süd-
endstraße sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung die
Schmiedearbeiten und die
Lieferung von 1 Trägern
vergeben werden.

Die Bedingungen, welche nach anstwärts nicht verhandelt
werden, sind bei der unterzeichneten Stelle, Rathaus II, Ober-
geschloß, Zimmer No. 116 einzusehen.

Schluß der Ausschreibung:
Donnerstag, den 4. März ds. J., nachmittags 5 Uhr.
Karlsruhe, den 18. Februar 1909.

955 Städt. Hochbauamt.

Bekanntmachung.

Die Kataster für die Beitragsleistung zur land- und forst-
wirtschaftlichen Unfallversicherung für die Gemarkung Karlsruhe
und die abgeforderte Gemarkung Hardtwald für das Jahr 1908
liegen vom 22. ds. Mts. an während zweier Wochen zur Einsicht
der Beteiligten offen und zwar die Kataster für Karlsruhe-Stadt
den Stadtheil Mühlburg und die abgeforderte Gemarkung Hardt-
wald beim städtischen Sekretariat für Arbeiterversicherung, Rat-
haus I. Stock, Zimmer No. 34, Eingang von der Zähringer-
Straße und die Kataster für die Stadtheile Veiertheim, Rintheim
und Rippurr bei den Gemeindefekretariaten dieser Stadtheile.
Einsprachen gegen den Inhalt der Kataster können während
obiger Frist und weiteren 4 Wochen schriftlich oder mündlich bei
uns beziehungsweise den Gemeindefekretariaten erhoben werden.

Karlsruhe, den 18. Februar 1909.

Das Bürgermeisterei:
Dr. Gorkmann. 901 Reber.

Grosse Karnevalsgesellschaft Karlsruhe Maskenzug 1909.

Um Unglücksfällen vorzubeugen bitten wir
dringend, das Werfen von Orangen, Knall-
erbsen u. auf Pferde und Zugteilnehmer
unterlassen zu wollen. 997

Der Offerrat.

Trauerhüte

in grosser Auswahl stets vorrätig. 265
S. Rosenbusch, Kaisersstr. 137.

Schluß des Ausverkaufs am 27. Februar.

Sämtliche noch am Lager habenden Rehlleiten, Aufsätze,
Drehwaren, Schläffer, Beschläge und Werkzeuge werden
von heute ab zum Selbstkostenpreis abgegeben.

David Gutmann

Herrenstraße 33. 1001

Doppelte Rabattmarken

oder 10% Rabatt
auf hochfeine gebrannte Kaffees
Flach-Kaffee
per Pfund Mk. 1.-, 1.20, 1.40,
1.60 und 1.80.

Perl-Kaffee

per Pfund 1.20 und 1.40

Doppelte Rabattmarken

oder 10% Rabatt
auf echt chinesische Tee's
neuester Ernte
per Pfd. Mk. 1.20, 1.60, 2.00,
2.50 und 3.00

Theespitzen per 1/4 Pfd. 30 Pfg.

Doppelte Rabattmarken

oder 10% Rabatt
auf feinstentölter Kakao
per Pfd. Mk. 1.20, 1.60 u. 2.00
empfiehlt

Gottlieb Schöpf

998 Luisenstr. 32
Filiale Grenzstr. 2, Ecke Sofienstr.



Restauration z. AUGARTEN

früher zur „Bleiche“.
Nebenulstraße 50 (Ecke Ruppurrerstr.).

Ausschank der Brauerei A. Prinz.

Die Eröffnung der neuen Lokale erlaubt sich anzuzeigen

Martin Kraft, Wirt.

999

Wer wäscht brauche nur Dr. Henkel's Waschmittel.

Millionenfach erprobt und bestbewährt; über
30 jährige Erfahrungen in der Branche, auf
wissenschaftlicher Grundlage aufgebaut, beliebt
in der ganzen Welt.

Persil.

Pakete à 35 u. 65 Pfg.

Das idealste und voll-
kommenste selbsttätige
Waschmittel von noch nie
dagewesener Wasch- und
Bleichkraft.

Wäscht von selbst
ohne jede Arbeit u. Mühe,
ohne Reiben und Bürsten,
ohne zweimaliges Kochen,
ohne Zusatz von Seife und
Soda, ohne Waschbrett.
Nur einmaliges halbstünd.
Kochen u. die Wäsche wird
blendend weiss, frisch und
duftig, wie von der
Sonne gebleicht!

Enorme Ersparnis an
Zeit, Arbeit u. Geld, grösste
Schonung der Wäsche, da
garantiert unschädlich bei
jeglicher Anwendung.

Dixin.

Paket 25 Pfg.

Henkel's Bleichsoda:

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften!
Allein. Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf.

Freiburg.

Geschäftsübernahme u. Empfehlung.

Freunden und Bekannten zur gefl. Mitteilung, dass
ich das alkoholfreie Restaurant und Café

Zum goldenen Apfel

Kaiserstrasse 35 II

übernommen habe. 965

Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit —
Mittagessen von 80 Pfg. an bis Mk. 1.00 — Abend-
essen von 40 Pfg. an, in und ausser Abonnement —
Kaffee, Tee, Milch, Chokolade usw., Limonaden,
Syrup, alkoholfreie Weine. Grosse Auswahl in auf-
liegenden Zeitungen und Zeitschriften. Geräumige
freundliche Lokale. Damenzimmer. Angenehmer
Aufenthalt auch für Familien. Zimmer für kleine
Gesellschaften und Versammlungen. Mässige Preise.
Geneigtem Zuspruch sieht entgegen

Frau W. Engler.

NB. Zugleich beehre ich mich, Freundinnen und
Bekanntes auf den Aschermittwoch zum Frauenrecht
freundlichst einzuladen.

Frau Engler.

Divan

läuft man nur diese Woche noch
für 30 Mk. 995

Ruppurrerstr. 23, I.

Wübelstr. 4 S. 2 I. ist
ein freundl. möbl. Zimmer
zu vermieten

Halt! Halt! Halt!

Da die städtische Broden-
sammlung ihre geschenkten Broden
wieder an arme und reiche Leute
verkauft, so bitte ich, wer solche
hat, jende seine Adresse an Karl
Kreiß, Morgenstr. 22 II.
Zahle bar, verkaufe billig, hole
alles selbst ab. 978

Um mein Lager in Herrenkleiderstoff- Resten

zu räumen, erhält jeder Käufer
10% Rabatt.
Grösste Vorteile für Kommuni-
kanten und Konfirmanden

Arthur Baer,
Spezialgeschäft in sämtlichen
Ausstattungsartikeln,
Karlsruhe
Kaiserstr. 93, I Tr., Teleph. 2605.

Schweinefett

deutsch
p. Pfd. 70 Pfg.,
bei 5 Pfd. 68 Pfg.

Schweinefett

amerikan. 704
p. Pfd. 62 Pfg.,
bei 5 Pfd. 60 Pfg.

Fr. W. Hauser Wwe.,
H. Kussmaul.
Tel. 464. Erbprinzenstr. 21.

Schöne 2 Zimmerwohnungen

im Hinterhaus mit Kochgas auf
1. April 1909 zu vermieten.
Näheres Ruppurrerstr. 20
im Bureau. 947

Bettmässen!

Befreiung garant. sofort. Aerztl.
empf., glänzende Dankschr. Alter
u. Geschlecht angeh.! Broschüre
unsonst: Institut „Sanitas“,
Velburg, H. 18, Bayern. 280

K. Liebegut, Buchbinderei, Papierhandl., Zirkel 24,

zwischen Karl-Friedr.-u. Kreuzstr.
Einbinder v. Büchern aller Art.
Billigste Preise.
262 Reelle Bedienung.

Lederhandlung Mühlburg

Großes Lager in Sohlleder
und Sohlenabschnitt, sowie
Schuhmacherbedarfartikel.

Eduard Frisch, Rheinstr. 34b.

An- und Verkauf

fortwährend getragene Herren-
und Damenkleider, Schuhe
und Stiefel, aber nur gute
Sachen. 89
Frau Bertha Streckfuss,
Brunnenstraße 7, Eingang
Durlacherstraße.

Färberei D. Lasch.

Tadellose Bedienung u. bill. Preise
Rabattmarken. 211

Masken passt auf!

10 Postkarten gratis mit seinem eigenen
Bilde erhält jedes, welches sich von heute
bis 25. Februar in meinem Atelier auf-
nehmen lässt. Trotzdem Preisermäßi-
gung für Kostümaufnahmen.

Fritz Albrecht,

Atelier moderner Photographie,
Haltestelle der städt. Strassenbahn Ecke York-
strasse und Kaiseralle, Yorkstr. 10,
Telephon 2443. 929

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Geburten vom 10.—19. Februar: Silda, Vater Lorenz
Winter, Uhrmacher. Erich Otto Erwin Ludwig, Vater Erich
Speicher, Kaufmann. Helene Marie, Vater Oswald Müller,
Brenn. er. Pauline, Vater Johann Leiser, Postkaffner. Mar-
garete Lina Clara, Vater Friedrich Kirchenbauer, Heizer. Georg
Berthold, Vater Dr. Albert Lang, Professor. Erwin Ludwig
Weiß, Schreiner.